Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 27 (1956)

Heft: 11

Artikel: Eigensinnig?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Band 107 wendet sich an die literarisch schon anspruchsvolleren Sekundarschüler. Neben Reinharts «Der Mergelkönig», tritt Hesses «Der Wolf» und, nicht weniger spannend, «Teneko, der Samojede» aus dem Russischen sowie «Das Gelübde», eine Erzählung aus Basels alten Tagen.

Band 108 erzählt, Primar- und Sekundarschüler werden dies lieben, wieder einmal von Abenteuern in der weiten Welt. Wir fahren mit der «Anita-Rose» auf dem Ogowestrom, lesen die Negergeschichte «Tawidi», erfahren die «Abenteuer eines Tiefseetauchers» und folgen René Gardis Bilderbericht «Von Lappen und Rentieren». Wahrlich, die ganze Vielfalt unserer Welt wird den erlebnishungrigen Lesern dargeboten.

Band 109 weitet den Blick in das Leben grosser Menschen, indem er den Musikfreunden «Der junge Mozart», den Liebhabern von Dichterbiographien «Jeremias Gotthelf. Aus seinem Leben, Wirken und Kämpfen», den historisch interessanten «Johann Rudolf Wettstein», ihnen allen aber den Bericht von Albert Schweitzers Werk «Im Urwaldspital von Lambarene» schenkt.

Band 110 wird die Kleinen mit den vier Erzählungen «Killy», «Die Rote Mütze», «Ulis Ferien» und «Hanspeter und die Hasen» beglücken.

Band 111 bringt mit den Geschichten «Die Knuspermännchen», «Die Schulreise», «Samichlaus und Chrischtchind» und «Salü Pieper», eine Erzählung von Olga Meyer, ebenfalls den kleinen Lesern der ersten Primarschuljahre ihrem Verständnis und Lesevermögen angepasste Stoffe.

*

Bastelfreuden für kleine tätige Hände bringt das Heft Nr. 580 «Leichtschnellzug» mit sich. Aus dem Heft selbst herausgeschnitten, entsteht ein aus vier teilen bestehender Zug und eine kleine Bahnhofanlage, Arbeitsstoff für viele Winterstunden bietend.

Zu Bruno Knobels vergnüglich abgefasstem, unserer modernen Jugend auf den Leib geschriebenen Anstandsbüchlein, Heft Nr. 597 «... das füg auch keinem anderen zu!» werden alle jene Eltern, Lehrer und Erwachsenen greifen, um es ihren im Pubertätsalter stehenden Kindern auf den Tisch zu legen, denen eben diese Kinder im Betragen, beim Essen, in der Körperpflege, daheim, in der Lehre oder in der Schule einige Sorgen bereiten. Ein vorzüglicher Jugendknigge, der Richtiges und Wichtiges jugendgemäss zu sagen weiss.

In die graue Vorzeit führen die Legenden um den irischen Glaubensboten Beatus und seinen Gefährten Justus, die Jakob Streit in Heft Nr. 578 «Beatus, ein irischer Glaubensbote» zusammengetragen und neu gestaltet hat.

Den kleinen Lesern aber wird so recht warm ums Herz, wenn sie in der Geschichte «Hanspeter und die Hasen», Heft Nr. 577, von einem opferbereiten Knaben erfahren, der seine geliebten Kaninchen verkaufen will, um seiner Mutter Hustensirup zu verschaffen. Eine solche aus dem Leben gegriffene Erzählung rührt immer wieder ans Herz der Kinder.

Fünf Nachdrucke erzählen von der Beliebtheit, denen sich auch «alte» SJW-Hefte immer wieder erfreuen. Beim Ausmalheft Nr. 328 «Es git kei schöners Tierli», ist das verständlich, stammen die Zeichnungen zu alten Versen doch von Hans Fischer. Aber auch «Samichlaus und Chrischtchind», Heft Nr. 542, «Die Ziege des Herrn Seguin», Nr. 520, «Salu Pieper», ein Olga-Meyer-Heft, Nr. 84, und «Die Schulreise», Nr. 512, werden zu alten Lesefreunden neue gewinnen.

Eigensinnig?

Aus der Anfrage einer jungen Mutter: ... heute hättest Du mir helfen sollen! Mein Anneli hatte wieder seinen schrecklichen Wutanfall. Es brüllte dermassen, dass die Frau von der Wohnung nebenan nachschauen kam, ob ein Unglück passiert sei. Sie sagte, ich solle dem Kind einen tüchtigen Klapf geben; aber auch die Schläge nützten nichts, so wenig wie vorher meine Zusprache. Wir wissen uns nicht mehr zu helfen. Mein Mann sagt, ich solle Dich anfragen, Du werdest schon einen Rat wissen. Bitteschön! Und zum voraus herzlichen Dank.

Antwort: Die Frage der jungen Mutter erinnert mich an eine Anekdote. Eine Mutter sagte ihrem brüllenden, eigensinnigen Kind: «Wirst du nun gleich aufhören, du Schreihals du», und die Kleine antwortete schluchzend: «Ich kann doch nicht, es heult von selber».

Wie sollen wir denn Eigensinn, Jähzorn, Trotz «brechen»? Es ist ein alter ungeschickter Ausdruck, den «Trotz brechen» und noch viel ungeschickter, dies handgreiflich zu versuchen. Es steckt nämlich in allem Eigensinn ein gutes Stücklein von gesundem Temperament. Das können und sollen wir nicht ändern; wir sollen dem Kinde helfen, seinen Eigensinn zu überwinden. Darum müssen wir den guten Willen wecken, den jedes Kind viel reicher besitzt, als wir in unserer Ungeduld oft meinen. Der Eigensinn ist nämlich eine jener kindlichen Unvollkommenheiten, die bei richtiger «Behandlugn» mehr oder weniger von selbst verschwinden. Freilich braucht es viel Geduld dazu. Und daran fehlt es leider oft, weil eigensinnige und zornige Kinder meist einen ebenfalls zornigen Vater oder eine cholerische Mutter haben. Es ist immer Gefahr da, wo zwei Choleriker, zwei aufbrausende Menschen aufeinander platzen. Das erklärt viele heftige Familienszenen — aber an derlei Szenen tragen die Eltern ebensoviel Schuld, ja noch mehr Schuld als das Kind. Sie sind die Aelteren und sollten die Vernünftigeren sein. Bevor das Kind getadelt wird, ist es besser, vor der eigenen Türe den Staub zu suchen und aufzuwischen.

Was ist zu raten: das Kind nicht reizen, sondern Eigensinns- und Trotzszenen vorbeugen. Vorbeugen ist von grösster Bedeutung; aber selbstverständlich alles mit Mass, sonst wird der Konfliktstoff nur gesteigert und führt zu noch hässlicheren Ausbrüchen. Ellen Key hat einmal gesagt: «Das Kind soll immer irgend etwas bleiben lassen, etwas anderes tun, etwas anderes finden oder wollen, als was es tut oder findet oder will; immer wird es nach einer andern Richtung geschleift, auf einen andern Stuhl gesetzt — als was sein eigener Wille wünscht. Und all das geschieht von den lieben Erwachsenen aus purer Zärtlichkeit, aus Wachsamkeit, aus dem Eifer, das Kind zu einem vollkommenen Exemplar für die Modellserie «Musterkinder» zuzuhauen und zu polieren.

Das Kind soll möglichst in Ruhe gelassen werden. Und wenn man merkt, dass das Kind bereits einen Entschluss gefasst hat, wenn er bereits etwas Bestimmtes will, dann soll man ja nicht glauben, man müsse diesen Wunsch unbedingt durchkreuzen. Manchmal möchte man persönlich lieber etwas anderes — aber ist das Andere immer besser, zweckmässiger? Wo es

ohne Schaden möglich ist, da sollte auch der Wunsch des Kindes und sein Entschluss, ihn durchzuführen, respektiert werden. Ganz besonders haben wir Grosse uns zurückzuhalten, wenn es sich um nervöse Kinder handelt. Darum frage sich die Mutter jeden Morgen: Wie hat mein Kindlein geschlafen? Wie ist es erwacht, wie aufgestanden? Der Schlaf und das Allgemeinbefinden sind ja oft ein Gradmesser für des Kindes Folgsamkeit. Je grösser das körperliche Wohlbefinden ist, desto geringer die Neigung zu Zorn und Eigensinn. Viele Mütter könnten sich die Erziehung wesentlich erleichtern, wenn sie immer die körperliche Verfassung berücksichtigen würden. Wenn Du müde bist, wenn Du schlecht geschlafen hast, wenn Kopfweh Dich plagt, wenn der Föhn Dich bedrückt — offen gestanden: bist Du dann nicht auch leichter reizbar und empfindsamer? Und verlangst Du dann nicht, dass man Rücksicht nehme? Und dieselbe Rücksicht bist Du dem Kinde schuldig.

Vater und Mutter müssen dem Kinde *bewusst helfen wollen* über Eigensinn und Trotz und Jähzorn hinwegzukommen. Sie dürfen deshalb bei Eigensinn und Trotz nicht immer als Strafende, sie müssen vielmehr dem Kinde als gütige Freunde entgegenkommen. Zusammengefasst: das beste Mittel, Eigensinn zu «brechen», ist die Autorität der Eltern. Wo diese fehlt, ist Erziehung überhaupt ausgeschlossen. Autorität hat jedoch mit übergrosser Nachsicht und überdosierter Liebe nichts zu tun; darum heisst es auch hier: sei immer konsequent, zwinge Dich besonders zu strenger Konsequenz in den ersten Lebensjahren — vom ersten Tage an.

Einige Beispiele:

I.

Eine junge Mutter war traurig über die Wutanfälle ihres dreijährigen Mädchens. Es halfen Schläge so wenig wie Güte. Eines Tages, als das Kind tobte, kam der alte Hausarzt, nahm den Trotzkopf, trug ihn in die Küche, entkleidete den Schreihals und hielt ihn einen Augenblick unter den Wasserhahn. Im Nu waren Eigensinn und Geschrei verschwunden. Das merkte sich die junge Mutter: drei- bis viermal hat sie es noch anwenden müssen, dann war die Kleine endgültig von ihrem Eigensinn befreit.

II.

Unsere Marianne war wütend und schrie mörderisch. Meine Frau nahm ihre Tierlein und ging damit auf die Veranda. Hier sprach sie laut mit Bär und Hund und Häslein und erzählte Dinge, die Marianne kannte und liebte. Das Heulen des Mädchens setzte ab und zu aus und nicht lange ging es, so kam es auch hinaus; aber die Mutter achtete seiner nicht. Auf einmal beteiligte sich die Kleine auch an den Geschichten und fügte dieses und jenes hinzu. Der Zorn war vorbei und alles war wieder gut. Ein eigensinniges, schreiendes Kind wird oft durch eine kleine List, durch eine harmlose Ablenkung beruhigt und es bedarf weder harter Worte noch einer Strafe. Und das Kind fühlt und weiss wohl ganz genau: Mutti hat mir geholfen.

III.

Das Rezept unserer Grossmutter ist noch einfacher. Von meinem Bruder, der sehr heftig werden konnte, verlangte sie, dass er immer auf dreissig zählen müsse, bevor er im Aerger spreche. War Grossmutter auch zur Stelle, dann zählte sie furchtbar langsam mit. Durch ihre imponierende Ruhe hat sie den aufbrausenden Knaben zur Selbstbeherrschhung gebracht.

IV.

Ich selbst war sehr jährzornig; beim kleinsten Anlass packte mich die einfältigste Wut. In den Sommerferien war ich am Hallwilersee. Wir gingen baden. Alles zog Badekleider an, nur ich sollte nackt ins Wasser. Ich fand mich hiedurch irgendwie gedemütigt und zog die Höslein nicht aus. Da nahm mich der Onkel in seine kräftigen Arme und trug mich in den See hinaus. Ich brüllte wie ein Löwe, nicht nur wegen der Schönen Hosen! Der Onkel sagte kein Wort, aber wo der See schon tief war und das Wasser ihm am Halse stand, da warf er mich wie ein Paket einfach fort. Was tun? Strampeln und zappeln und keuchen beim Gelächter der ganzen Verwandtschaft! Ich kam allein ans Land, sogar der Zorn war mit den Hosen ins Wasser gefallen.

V.

Oft ist auch eine peinliche Beschäftigung heilsam; sie setzt jedoch grosse Autorität der Erzieher voraus. Ist diese vorhanden, dann wirkt auch ein einfaches Mittel rasch und anhaltend: Oskar konnte wegen einer Kleinigkeit in masslosen Zorn geraten. Einmal war der Vater zugegen. Er nahm ihn ins Putzkämmerlein, stellte die Schachtel voll verworrener Bindfäden auf den Boden und sagte dem Zehnjährigen: «Sobald du alles fein aufgezogen hast, gehen wir spazieren». Vater nahm ein Buch, ohne sich weiter um Oskar zu kümmern. Scheltend und brummend und fluchend machte sich schliesslich der Hitzkopf an die Arbeit, denn er wusste, wenn der Vater etwas befohlen hatte — dann, oh weh, wenn man den Blödian spielte! Natürlich war es mühsam, die verknoteten Schnüre zu entwirren und das ungeduldige Zerren macht die Arbeit nicht leichter. Aber je mehr Schnüre aufgerollt in die Schachtel kamen, desto mehr klärte sich das Innere des Buben. Und als die Arbeit getan war, da hatten sich längst die Wogen des Zorns gelegt. Besser als alles Strafen und Ermahnen haben die widerspenstigen Knoten das störrische und eigensinnige Ich befreit. Wäre nur für jeden Hitzkopf gleich ein Haufen verknoteter Bindfäden bereit — und der ruhige Vater dabei.

Gotthelf-Worte

Das Gute haben die schlimmen Gesellen: sie zeigen uns unsere schwachen Stellen.

*

Man muss nie mehr wollen, als man kann, aber was man kann, das muss man ganz wollen.

*

Die meisten Leute vergeuden ihr Leben in Zank und Streit. Wieviel leichter und freudiger könnten sie es durch Liebe und Wohlwollen anlegen.

*

Gar feinen Sinn haben die Menschen für die Schwächen des Nächsten; wenn der Sinn in allem so fein wäre, so wären wir sehr feine Menschen.